

Denkmalsanierung bleibt Schwerpunktaufgabe der Stadterneuerung

Hans-Joachim Stricker, MIR,
Referat Stadterneuerung und Wohnen - integrierte Innenstadtentwicklung

Die Förderprogramme „Städtebaulicher Denkmalschutz“ und „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ wurden in den vergangenen Jahren im Land Brandenburg evaluiert. Ein zentrales Ergebnis der vom Institut für Stadtentwicklung und Wohnen (heute Teil des LBV) durchgeführten Untersuchungen war die große Bedeutung der noch ausstehenden Sanierung wichtiger, das Stadtbild prägender Einzeldenkmäler, in der Regel Bürgerhäuser mit schwierigen Nutzungsbedingungen hinsichtlich übermäßigem Flächenangebot, problematischer Grundstückssituation und hohen leerstandbedingten Sanierungsaufwendungen.

Dieser „Problembereich“ ist seit Durchführung der Erhebungen trotz einiger spektakulärer Sanierungserfolge nur wenig kleiner geworden, da die genannten objektiven Hinderungsgründe fortbestehen und sich durch die Situation auf den Immobilienmärkten eher noch verstärkt haben. Gewachsen sind die Gefahren für die alte Bausubstanz: Wo eine Veräußerung der Leerstandsobjekte gelingt, folgt der Abbruchantrag des neuen Eigentümers oft auf dem Fuße; in Stadtkernbaustädten geraten leer stehende Altbauten ins Visier der Altschuldenentlastung per Abbruch. Die lokale Öffentlichkeit nimmt gerade stadtbildprägende Leerstände häufig eher als „Schandflecken“ wahr und fordert nach 15 Jahren Abwarten zügige Lösungen, notfalls eben den Abbruch und sieht hierin einen Gewinn für das Stadtbild. Das ist vor allem dort der Fall, wo die Altstadt vordergründig als Problem und weniger als Chance für die Stadtentwicklung und als Standort mit Zukunft gesehen wird.

Wie soll sich die Stadterneuerungspolitik verhalten? Trotz verknappter Städtebaufördermittel ist grundsätzlich noch Geld in den Sanierungskassen, um wichtige Gebäudesanierungen zu finanzieren, wenn auch unter

Inkaufnahme strengerer Prioritäten. Zudem ist zu hoffen, dass die Deutsche Stiftung Denkmalschutz auch künftig in wichtigen Einzelfällen vorhandene Engpässe durch gezielte Hilfen auflösen kann.

Entscheidend ist neben der Förderperspektive, ob die Städte einen Ansatzpunkt finden, die bedrohte Substanz an solche Nachnutzer zu vermitteln, die eine Finanzierung sichern können. Als erfolgversprechend haben sich gezielte Vorleistungen der Kommunen erwiesen: Bei der Verbesserung der unmittelbaren städtebaulichen Rahmenbedingungen, bei der Erarbeitung objektbezogener Informationen und der Vermittlung von Problemgebäuden über Immobilienbörsen und Leerstandskataster. Dies geht über die typischen Aufgaben eines kommunalen Bauamts weit hinaus.

Nicht jedes bedrohte Denkmal wird in den Genuss einer umfassenden Sanierungsförderung kommen können. Nötig ist daher die Berücksichtigung weiterer Finanzierungsbausteine wie z.B. der Wohnraumförderung. Wo die Bestandssanierung oder -sicherung dennoch chancenlos ist, kann immerhin noch eine „Stadtreparatur“ im Zuge der Neubebauung erreichbar sein. Auch hierbei ist die Stadt gefordert, wiederum als „Prozessmanager“ und als Wächter über die städtebauliche Qualität.

Was kann die Städtebauförderung besser machen? Jede Stadt muss ihren eigenen Lösungsweg gehen. Dennoch kann das genaue Wissen über gute Beispiele und gescheiterte Projekte helfen, eigene Fehler zu vermeiden. Ein Anliegen der künftiger Innenstadtinitiativen des MIR ist es daher, den aktuellen Erfahrungsaustausch auch in den klassischen Aufgabenbereichen der Stadterneuerung zu verbessern.

Der Blick zurück



Markt Wusterhausen/Dosse um 1903

IMPRESSUM Herausgeber: Gemeinde Wusterhausen/Dosse in Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg, Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung (MIR)
Konzept und Redaktion: Gemeinde Wusterhausen/Dosse Wirtschaftsförderung
Druck: BWS Behindertenwerk Spremberg g. GmbH,
Auflage: 900 Exemplare, Redaktionsschluss: 07.04.2006



Newsletter für das Land Brandenburg _ Ausgabe 10_04.2006
Städtebauförderung aktuell



Kurzinfos und Termine

- Die Broschüre "Starke Innenstädte - Erfolgsfaktoren für die Bildung von Wohneigentum im Land Brandenburg" präsentiert im Ergebnis eines 2004/2005 im Auftrag des MIR durchgeführten Gutachtens gute Beispiele zur innerstädtischen Wohneigentumsbildung. Sie kann beim MIR, Referat 10, angefordert werden.

- Die Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft der Städte mit historischen Stadtkernen wird am 17.5.2006 in Beelitz stattfinden. Das Thema der Frühjahrstagung lautet „Historische Stadtkerne als Wirtschaftsstandort - Unternehmen in der Innenstadt“. Am gleichen Tage wird das Verbundprojekt „Bürger bau(t)en“ im Rahmen der Kampagne „Kulturland Brandenburg 2006 - Baukultur“ eröffnet.

Info: www.ag-historische-stadtkerne.de

- Am 22. April 2006 wird die Landesgartenschau in Rathenow eröffnet. Das Schaugelände liegt auf der Schwedendammsinsel in unmittelbarer Nähe des Sanierungsgebiets Innenstadt, welche im Bereich des Kirchbergs ebenfalls in das Schaukonzept einbezogen ist. Für städtebauliche Maßnahmen im Vorfeld der Landesgartenschau wurden vom MIR EU-Strukturfondsmittel („Zukunft im Stadteil“) und Städtebaufördermittel bereitgestellt.

Info: www.laga-rathenow2006.de

Kontaktadresse:

Gemeinde Wusterhausen/Dosse
Am Markt 1
16868 Wusterhausen/Dosse
Tel. 033979/877-0 • Fax: 033979/14565
E-Mail: info@wusterhausen.de
URL: www.wusterhausen.de

Der Blick nach vorn



Am Markt 3 - das nächste große Sanierungsobjekt

Wusterhausen/Dosse „Kleine Stadt am Klempowsee“

Dr. Peter Wollert, Bürgermeister der Gemeinde Wusterhausen/Dosse

Die Stadt Wusterhausen/Dosse liegt am Südende der Kyritzer Seenkette in der weiten Talau der Dosse. Die Landschaft um die Stadt wurde durch die letzte Eiszeit - Weichselvereisung - geprägt. Sie zeichnet sich durch Abwechslung von Wäldern, Luchlandschaften, Moore, Flussläufe, kleine Seen und Landwirtschaftsflächen aus. Die Stadt Wusterhausen wurde urkundlich 1233 gegründet. Im Zentrum befindet sich die Kirche Sankt Peter und Paul, deren Bau 1250 als einschiffige, spätromantische Basilika errichtet wurde. Später wurde diese Kirche zu einer dreischiffigen, kreuzrippigen Hallenkirche umgebaut. In unmittelbarer Nähe der Kirche, im Zentrum der Stadt, ist das alte Rathaus beim letzten großen Stadtbrand 1758 zerstört worden. An dessen Stelle wurde 1854 der zweigeschossige spätklassizistische Putzbau errichtet. Der Stadtkern ist in seiner historischen Form weitestgehend erhalten geblieben und besteht auch heute noch zu einem großen Teil von Ackerbürgerhäusern, die im Fachwerkbaustil errichtet wurden. Diese Bauwerke sind in der Regel 1 bis 1 1/2 geschossig, mit Gewerbeeinlagen sowie Wohnbereichen im Obergeschoss, erbaut worden. Für diese Häuser sind große Toreinfahrten prägend, sie dienten dem bäuerlichen Gewerbe, also zum Erreichen der Hof- und Scheunenanlagen im hinteren Bereich einer vorhandenen geschlossenen

Bebauung. Im Jahre 1990 wurde Wusterhausen - eine kleine Stadt mit etwa 3.000 Einwohnern - aus dem „Dornröschenschlaf“ wach geküsst. Seitdem wurde und wird die Stadt mittels der Städtebauförderung verschönert. Da die Stadt auf Moor- und Schwemmsand des Luchgebietes der Dosse erbaut wurde, war es wichtig, die vorhandene Bausubstanz zunächst vor Schwingungsübertragungen durch den Straßenverkehr zu schützen. Deshalb wurde unsererseits ein Hauptaugenmerk auf die Erneuerung des öffentlichen Raumes gelegt. Beim Rundgang wird deutlich, dass diese Entscheidung richtig war. In der Folge sind wichtige Eckgebäude wieder instandgesetzt worden, weitere sind in der Planungsphase. Wusterhausen ist auch heute noch maßgeblich durch die Landwirtschaft geprägt. Daneben gibt es vielschichtig ausgeübtes Gewerbe. Seit Anfang des letzten Jahrhunderts ist die Stadt Wusterhausen mit ihrer abwechslungsreichen Landschaft Einzugsgebiet für Erholungssuchende Bürgerinnen und Bürger von Berlin. Ein Besuch in unserer kleinen Stadt, die sich in weiten Bereichen der baulichen Substanz herausgeputzt hat, ist lohnenswert. Alle Anstrengungen der Stadt zielen auf die Ausrichtung der 775-Jahr-Feier im Jahre 2008, um den Besuchern in Erinnerung zu bleiben.



Das Rathaus von Wusterhausen

Inhalt dieser Ausgabe:

▶ Wusterhausen/Dosse „Kleine Stadt am Klempowsee“	1
▶ Auf dem Weg zu einer Brandenburger Innenstadttinitiative	1
▶ Stadterneuerung Wusterhausen/Dosse	2
▶ Sanierung des Hauses Dombrowskistraße 16 in Wusterhausen/Dosse	3
▶ Denkmalsanierung bleibt Schwerpunktaufgabe der Stadterneuerung	4

Auf dem Weg zu einer Brandenburger Innenstadttinitiative

Rita Werneke, MIR, Referatsleiterin Stadterneuerung und Wohnen - integrierte Innenstadtentwicklung

„Innenentwicklung“ und die „Konzentration der Kräfte auf die Stärkung der Innenstädte“ sind keine neuen Schlagworte für die Stadtentwicklungspolitik im Land Brandenburg. Vielmehr hat das Land im Bereich der wichtigsten Programme der Städtebauförderung seit Beginn der 90er Jahre fast allen Städten die Chance zu einer Erneuerung und Aktivierung der Stadtzentren gegeben mit heute unbestrittenen Erfolgen. Die unverzichtbare Grundlage für eine Stärkung der Innenstädte ist damit prinzipiell gesichert und muss auch für die kommenden Jahre gewährleistet bleiben.

Dass Innenstadtstärkung aber eine Daueraufgabe ist und nicht allein mit der Instandsetzung der Infrastruktur und der Bausubstanz erreicht werden kann, liegt nicht zuletzt am fortschreitenden Wandel der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur, gerade auch im Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich. Die Innenstädte müssen sich neu positionieren, denn der Wandel wird weitergehen: Viele Läden und kleine Dienstleister stehen in den nächsten Jahren vor der schwierigen Frage der Betriebsnachfolge. Den Interessengemeinschaften der Stadthändler fehlt es oft noch an Schlagkraft. Noch längst nicht überall ist das Wohnen im Stadtkern eine gesuchte Alternative zur „grünen Wiese“, und Kulturangebote haben unter den zurückgehenden öffentlichen Subventionen zu leiden.

Ohne lebendige, unverwechselbare Innenstädte würde gerade den weniger begünstigten Regionen ein Pluspunkt fehlen, der die Menschen zum Bleiben (und Wiederkommen) anhält und die Grundlage sein kann für neue wirtschaftliche Aktivitäten. Dies gilt sowohl für die von der Landesregierung identifizierten „Wachstumskerne“ als auch für die „Anker im Raum“, also jene Städte, die in den kommenden Zeiten zurückgehender Einwohnerdichte eine angemessene Infrastrukturversorgung auch für ländliche Regionen sicherstellen sollen.

Staat und Kommunen werden die anstehenden Probleme und Aufgaben nicht allein bewältigen: Sie werden aber dort helfen und unterstützen können, wo sich Bürger, Gewerbetreibende und Institutionen für die Innenstadt engagieren.

►►► Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert besser, wenn überall im Land das Wissen über Chancen, Risiken und gute Beispiele der Innenstadterneuerung vorhanden ist. Dies ist auch ein Erkenntnis aus dem 2003 durchgeführten Landeswettbewerb „Attraktiver Standort Innenstadt“.

Mit dem jetzt ausgeschriebenen zweiten Innenstadtwettbewerb „Leben - Wohnen - Arbeiten“ geht das MIR im Jahr 2006 auf die Bürger, Kommunen, Vereine und Unternehmen zu, die sich für die Innenstadt einsetzen. Informationen hierzu finden sich auf der Internetseite www.zukunft-innenstadt.de. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sollen Mitte 2006 vorliegen und vertiefend analysiert werden. Dann wird sich abzeichnen, wie die weiteren Schritte auf dem Weg zu einer Brandenburger Innenstadterneuerung aussehen können und wie das Land seine Unterstützung noch zielgerichteter und stetiger einsetzen kann. ■

Stadterneuerung Wusterhausen/Dosse

Cathrin Paatsch, BIG Städtebau

► Die Stadt Wusterhausen blickt heute auf 15 Jahre Stadterneuerung zurück. Mit der Aufnahme im Jahr 1991 in das Bund-Land-Programm „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahme“ des Landes Brandenburg konnten bereits eine Reihe von Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen fertiggestellt werden, darunter Fachwerkhäuser in der Kyritzer Straße, Domstraße und Am Markt. Trotz des Engagements der Kommune konnte der drohende Verfall von bau- und kulturgeschichtlich wertvoller Bausubstanz noch immer nicht gestoppt werden. Um die Erhaltungsvoraussetzungen zu verbessern, wurde die Stadt im Jahr 2002 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen“ und in das Förderprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ aufgenommen.

Wusterhausen gehört zu jenen Städten, in denen bereits in den frühen 80er Jahren eine Vielzahl von historisch wertvollen Gebäuden, insbesondere auf der Schifffahrt, abgerissen wurden. Ein erster Erfolg ist hier die Lückenschließung auf der Schifffahrt 6-8. Die Gestaltung des Gebäudes entspricht den Zielstellungen des städtebaulichen Wettbewerbes, der 1995 für die geplante Neubebauung auf der Schifffahrt durchgeführt wurde. Schwerpunkt der Stadterneuerung liegt in den kommenden Jahren in der Modernisierung und Instandsetzung der historischen Bürgerhäuser, insbesondere um den Marktplatz. Diese typischen Bürgerhäuser Am Markt sind

im Fachwerkstil errichtet und mit Lehm und Stroh, später auch mit Ziegeln und Putz ausgefacht worden. In der peripheren Lage und im Bahnhofsviertel entstanden Bauten, die von einer bürgerlichen Mentalität zeugen. Sie entstanden mit der Etablierung von Handel, Betrieben und Dienstleistungs- und Verwaltungsberufen. Insbesondere die für Wusterhausen prägnanten Eckgebäude zum Markt und an den Nebenstraßen stellen alle Beteiligten vor einen hohen Abstimmungsbedarf und finanzielle Herausforderungen. Mit Zuschüssen für die Sanierung der Gebäudehülle und einer hohen privaten Investitionsbereitschaft für den Innenausbau konnten bereits 6 z. T. leerstehende Gebäude fertiggestellt und mit neuem Leben erfüllt werden. Nach nur 1-jähriger Bauzeit konnten 3 leerstehende Eckgebäude, die Neue Poststraße 8, die Domstraße 2 und die Dombrowskistraße 16, umfassend saniert werden. In der Vorbereitung befindet sich derzeit das Fachwerkgebäude Am Markt 3. Die vorhandenen Wohnungen stehen schon seit vielen Jahren leer und das Heimatmuseum ist im Erd- und Obergeschoss unter nicht mehr zeitgemäßen Bedingungen untergebracht. Die Planung hierfür sieht eine Umnutzung des Gebäudes zu einem echten „Bürgerhaus“ vor. Es ist beabsichtigt, das Heimatmuseum mit mehr Ausstellungsfläche und Komfort sowie die Stadtbibliothek im Erd- und Obergeschoss unterzubringen. Des Weiteren werden Räumlichkeiten für sozial-kulturelle Einrichtungen z.B. Vereine vorgesehen. Ein behindertengerechter Zugang wird ebenfalls ermöglicht. Das Gebäude soll zum 775-jährigen Stadtjubiläum fertiggestellt sein. In der Vorbereitungsphase befindet sich weiterhin das bedeutende Eckgebäude Am Markt 2. Restauratoren, Gutachter und Planer erarbeiten derzeit die Grundlagen für die Sanierung, die voraussichtlich im Jahr 2007 beginnen wird. Die Sanierung dieser städtebaulich und historisch wichtigen Eckpunkte in der Stadt ist Voraussetzung zum Erhalt des Stadtgrundrisses. Die Stadt Wusterhausen hat etwa die Hälfte der Stadterneuerungsaufgaben bewältigt. Die Fortführung der Stadterneuerung auf diesem hohen Niveau zum Erhalt der wertvollen Bausubstanz wird auch in Zukunft im Mittelpunkt der Kommunalpolitik stehen.



Domstraße 2

Das Eckgebäude Domstraße 2 ist ein eingetragenes Baudenkmal und befindet sich in exponierter Lage am Markt. Vor der Sanierung wurde das Fachwerkgebäude ausschließlich zu Wohnzwecken genutzt und stand viele Jahre leer. Da das Grundstück vollflächig mit dem Gebäude überbaut ist, und keine Freiflächen für Nebengläser vorhanden sind, kam bei der Neuplanung eine Wohnnutzung nicht mehr in Frage. Die Wusterhausener Wohnungsbaugesellschaft mbH, als Eigentümerin, hat die vorhandenen Raumstrukturen aufgenommen und ihren Bürostandort von der Stadtrandlage in das Zentrum verlagert. Umfangreiche restauratorische Untersuchungen, Holzgutachten und statische Betrachtungen gaben Aufschluss über die vorhandene Bausubstanz und die sich daraus ableitenden Sanierungsmaßnahmen.

Neben dem Erhalt wertvoller Bausubstanz z.B. Keller- und Bodentreppe, Hauseingangstür und Innentüren mussten Teilbereiche der Fachwerkkonstruktion an der Straßenfassade erneuert werden. Die aus einheimischem Holz hergestellten zweiflügeligen Fenster wurden wieder mit Fensterläden komplettiert. Da durch das Entfernen der gesamten Putzkissen ein größerer Schaden an den Gefachen entstanden wäre, hat man sich für die Beibehaltung bzw. Ergänzung entschieden. Insbesondere die Farbgestaltung der Fassade führte zu einem umfangreichen Abstimmungsbedarf mit den Denkmalpflegern. Nach Vorlage mehrerer Musterflächen auf der Grundlage von wissenschaftlichen und restauratorischen Untersuchungen, wurde der jetzige Farbton ausgewählt. Für die Stärkung und Belebung der Innenstadt ist diese Instandsetzung- und Modernisierung des Gebäudes und die damit verbundene Umnutzung ein großer Erfolg in der Stadterneuerung. Die Sanierung dieses Bürgerhauses zeigt den verantwortungsvollen Umgang mit der Bausubstanz und den öffentlichen Mitteln.



Neue Poststraße 8 vor der Sanierung



Neue Poststraße 8 nach der Sanierung

Der Gebäudekomplex Neue Poststraße 8 befindet sich in unmittelbarer Umgebung des Denkmalsbereiches Schifffahrt und ist typisch für die Eckbebauung in Wusterhausen. Das Haupthaus, mit seiner Längsfassade an der Neuen Poststraße wurde bereits im Erdgeschoss

massiv gemauert. Das konstruktive Fachwerk war nur noch im Obergeschoss erhalten. Ebenso das Nebengebäude mit seiner Längsfront an der Kommandantenstraße. Der Erhalt der städtebaulich wichtigen Raumkante war u.a. Ziel der Sanierung. Die Wusterhausener Wohnungsbaugesellschaft mbH, als Eigentümerin, hat in dem ehemals leerstehenden Wohn- und Geschäftshaus 4 moderne Wohnungen untergebracht. Das z.T. einsturzgefährdete Haus wurde umfassend erneuert. Wiederverwendbare Hölzer und Bauteile wurden geborgen und ergänzt die noch erhaltenen Fassadenbereiche. Die Gestaltung bzw. Anordnung der Fenster und Türen wurde aus dem ursprünglichen Bestand übernommen. Die Neugestaltung der Hofanlage bietet den Mietern eine höhere Wohn- und Aufenthaltsqualität. Insgesamt konnte das Bauvorhaben nach nur 1 1/2-jähriger Bauzeit fertiggestellt werden. ■

Sanierung des Hauses Dombrowskistraße 16 in Wusterhausen/Dosse

Dr. Christiane Schael

► Das denkmalgeschützte Fachwerkhaus an der südöstlichen Stadtmauer des historischen Stadtkerns von Wusterhausen wurde vermutlich um 1800 errichtet, hundert Jahre später um einen Anbau mit Backofen erweitert und als Bäckerei mit kleinem Laden bis 1960 betrieben. Es ist ein Vertreter einfachster, nach Typen errichteter Ackerbürger- und Kleinhandwerkhäuser. Sie sind es, die das Stadtbild vieler unserer brandenburgischen Altstädte maßgeblich bestimmen. Mit einfachsten Materialien und ohne Schmuckwerk errichtet, bilden sie im Schatten von Kirchen und Rathäusern das, was Stadtplaner „Städtebauliche Eigenart“ oder einfach Ortsbild nennen. Diese Häuser sind massiv bedroht. Leerstand und dadurch rasanter Verfall aber auch eine fehlende Lobby für diese unspektakulären Häuser bewirken eine erschreckende Dezimierung dieses Bautyps. Sie sind nach 200 (und oft mehr) Jahren bautechnisch in einem beklagenswerten Zustand. Die Sanierungskosten sind im Vergleich zu massiv errichteten Häusern hoch.



Dombrowskistraße 16 vor der Sanierung

Nun zu unserem Haus, es befand sich 100 Jahre im Besitz meiner Großeltern bzw. nachfolgend meines Vaters. Als er 2001 fast 90-jährig starb, war es für uns eine Verpflichtung diesem Haus das Schicksal des Verfalls zu ersparen. Das Gebäude zeichnete sich durch seine weitgehend unverändert bewahrte Fachwerkfassade sowie seine gut erhaltene bauzeitliche Ausstattung und Innenstruktur aus. Es waren nicht nur alle Innentüren mit den entsprechenden Kastenschlössern und Beschlägen vorhanden, sondern auch die ursprünglichen rechteckigen Kreuzstockfenster gehörten zum Bestand, das bescheidene Mobiliar des Ladens stand immer noch an Ort und Stelle und lässt mit seinen Gebrauchsspuren die Mühen vergangener Zeiten ahnen. Eine umfangreiche Sammlung von Fotos, Briefen und Dokumenten des 19. und 20. Jahrhunderts war vorhanden. Für die



Dombrowskistraße 16 nach der Sanierung

fachgerechte Sanierung konnten wir den Rheinsberger Architekten Peter Köster verpflichten, der uns von der Denkmalbehörde des Landkreises OPR empfohlen wurde. Er beriet uns auch zu Fragen der Städtebauförderung und gemeinsam stellten wir einen Antrag zur Förderung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Diese gab unserem Antrag statt und so konnte der kommunale Miteleistungsanteil verringert werden. Nun zum Konzept: das später angebaute Backhaus wurde entkernt ist aber in seiner Grundstruktur weiter ablesbar, am Standort des zentralen Backofens (er war leider völlig verrottet) wurde ein Kamin platziert, der Mehlboden mutierte zur Galerie, die Hauptfunktionen Kochen, Essen, Wohnen, Feiern, das privatgesellschaftliche Leben also findet quasi in einem offenen Raum auf drei Ebenen statt. Soviel Offenheit erfordert Rückzugsmöglichkeiten - und jetzt kommt das Fachwerkhaus, das Denkmal ins Spiel. Nun erscheinen auf einmal die Stuben und

Kammern mit ihrem intimen Charme bestens geeignet für Ruhe, Entspannung und Abgeschiedenheit. Die Farbgestaltung reagiert mit kräftigen, warmen Tönen darauf. Im vorderen Haus haben wir streng unter denkmalpflegerischem Aspekt saniert, wir erfreuen uns an der alten wunderbar sanierten Substanz, eine Wandheizung mit Gas betrieben lässt keinen störenden Heizkörper zu, für Lehmwände übrigens ideal. Aus dem schwierigen Parzellenzuschnitt haben wir einen mediterranen Innenhof gestaltet und mit einem offenen Regenwassersammler versehen. Besondere Sichtachsen auf die Skulptur am Ende des Hofes vermitteln Großzügigkeit. Die ehemalige Stube soll für eine kleine Ausstellung dienen, ebenso der kleine Laden. Zu besonderen Anlässen sind Besichtigungen und Führungen möglich. So soll dies zum Internationalen Museumstag, der alljährlich

am zweiten Maiwochenende stattfindet, zum Stadtfest sowie zum Denkmaltag im September möglich sein. Außerdem soll ab 2006 im Hof Dombrowskistraße Ende Juni (26.06. ist der Geburtstag von Theophil Dombrowski) ein Kunstfest stattfinden. Das Projekt wurde 2005 mit dem Architekturpreis des Landes Brandenburg in der Kategorie „Das Denkmal im Stadtbau“ ausgezeichnet. Ebenso wurde das Projekt mit dem Brandenburgischen Denkmalpreis 2005 geehrt. Wir hoffen, dass die Collage von Altem und Neuem gelungen ist. Das Ergebnis erfreut uns jeden Tag, ebenso die Ehrungen des Landes Brandenburg, es belohnt das ehrliche Bemühen von Bürgern, ihrer Stadt das für spätere Generationen, auch für den Tourismus interessante und prägende Aussehen zu erhalten. ■